

Prälat Theodor Grabe – Gründer von Salvator Zum 85. Todestag

Theodor Grabe wurde am 21. März 1866 in Wesel geboren. Zum Priester wurde er am 15. Juni 1889 in Münster geweiht. Nach verschiedenen Kaplansstellen u. a. in Ochtrup und Teltge kam er 1906 an die St. Matthias-Kirche in Schöneberg und erhielt den Auftrag, in der Kolonnenstraße eine neue Gemeinde, St. Elisabeth, aufzubauen. Im Dezember 1907 wurde er zu deren Seelsorger bestellt, am 24. Februar 1908 Kuratus. Die dortige provisorische Kapelle, zunächst in einem Wohnhaus, dann im 1909 neu erbauten Schwesternhaus der Dominikanerinnen aus Arenberg, war schon nach kürzester Zeit für die große Gemeinde viel zu klein. Der Kölner Dombaumeister Bernhard Hertel, der später auch das Kinderkrankenhaus und die Salvatorkirche entwarf, erbaute 1911 die heutige St. Elisabeth-Kirche.

Kuratus Grabe hatte sich auch von Anfang an um den Betrieb des Heimes der Dominikanerinnen gekümmert. 1916 errichtete er aus Privatvermögen eine mildtätige Stiftung mit dem Zweck, Heim und Waisenhaus zu betreiben und ein Kinderkrankenhaus vor den Toren Berlins zu bauen. Diese Stiftung, vom Fürstbischof in Breslau genehmigt und zwei Jahre später vom Preußischen Staat anerkannt, erwarb die Grundstücke in Lichtenrade: Zuerst 1920 das Gelände an der Bahnhofstraße, 1923 dann die Flächen im Norden Lichtenrades.

Kuratus Grabe, seit 1920 Pfarrer der St. Elisabeth-Gemeinde, sammelte für sein



Vorhaben Gelder in seiner Heimatdiözese Münster, aber auch auf zahlreichen Predigtreisen ins Ausland. Diese Reisen führten ihn u. a. in die Schweiz, nach Holland, Spanien und für 4½ Jahre nach Nord-Amerika.

Von dort betrieb er nicht nur den weiteren Ausbau der Elisabeth-Kirche und den Bau in Lichtenrade, sondern verhandelte auch über die Zukunft seiner Stiftung. Mit dem Breslauer Fürstbischof vereinbarte er, nach Fertigstellung des Baues die Seelsorge in Lichtenrade zu übernehmen und den Sitz seiner Stiftung dorthin zu verlegen. So kam es auch im Dezember 1930: Mit Herz Jesu, Tempelhof, wurde die Aufgabenverteilung neu geregelt und Lichtenrade St. Elisabeth unter-

stellt. Pfarrer Grabe blieb dort Pfarrer, verlegte seinen Wohnsitz aber im Januar 1933 endgültig nach Salvator.

Neben seinen vielfältigen Aufgaben in den beiden Gemeinden war er auch noch in anderen Bereichen tätig. So war er Vertreter Kardinal Bertrams im 1928 gegründeten „Päpstlichen Hilfswerk für die Russen in Deutschland“, eine Aufgabe, die er auch nach Gründung des Bistums Berlin weiter ausübte.

Um vieles kümmerte er sich selbst: So wird berichtet, er sei, nachdem ihm die Dominikanerinnen mitgeteilt hatten, dass sie aus personellen Gründen das Kinderkrankenhaus nicht betreiben können würden, sofort nach Heiligenstadt zu den dortigen Schwestern gereist. Durch deren anfängliches Zögern und ablehnendes Verhalten ließ er sich nicht schrecken und wurde kurzerhand ein zweites Mal vorstellig – bekanntlich mit dem erwünschten Erfolg.

Auch nach der Fertigstellung der Bauten 1933 mühte er sich unentwegt um den Betrieb, den weiteren Ausbau und die Finanzierung. Es gibt vom Frühjahr 1934 einen Brief an seinen Kaplan Lütkehaus, in dem er, gerade von einer Reise wieder nach Münster zurückgekehrt, berichtet: „Wie gern führe ich morgen nach Berlin, - es geht nicht, ich muss noch 2 Kanzeln haben. Es ist entsetzlich schwer, welche zu finden, immer wieder blitzt man ab.“ Im Weiteren schreibt er, wie sich auch der Erfolg solcher Aktionen verändert

hätte und die Summen erheblich geringer geworden wären, weil die Leute kein Geld mehr hätten.

Mühsam müssen auch die immer wiederkehrenden Verhandlungen mit den Behörden gewesen sein: mehrfach musste er z. B. die Mildtätigkeit seiner Stiftung neu darlegen, um die Steuerfreiheit weiter zu erhalten.

Wie in St. Elisabeth, bemühte er sich auch in Salvator persönlich um die künstlerische Ausgestaltung der Kirche. Erste Entwürfe für das Altarbild waren schon vor 1924 mit Gebhard Fugel besprochen worden. Die Überlegungen für den Marienaltar unter Verwendung der Ikone waren von ihm ausgegangen. Kurz vor seinem Tode besprach er während eines Urlaubs noch Details mit dem Innenarchitekten Fritz Fuchsenberger und auch die nächsten Schritte zur Erweiterung der Ausstattung. Doch er sollte die Ausführung seiner Vorschläge nicht mehr erleben. Während dieses Urlaubs in Bad Tölz bekam er eine schwere Blinddarmentzündung. Die nötige Operation überlebte er nicht. Er starb am 27. September 1935. Die Beerdigung fand auf dem St. Matthias-Friedhof in der Röblingstraße statt. Der Grabstein von dort befindet sich jetzt in unserer 2010 im Garten errichteten Gedenkstätte für die ehemaligen Seelsorger von Salvator.

Regina Mahlke